

[illegible]

12. Jahrgang

Einstellung des internationalen Vorgehens gegen die polnischen Insurgenten.

Berlin, 14. Juni. Von zuständiger Stelle erfährt A.T.B.: Die Verhandlungen zwischen den Ministern Rathenau und Loebe wurden gestern vormittag und nachmittag in Wiesbaden fortgesetzt, und zwar nur zwischen den beiden Ministern verständig, ohne Hinzuziehung von Sachverständigen.

Wien, 14. Juni. Wie aus Haiba gemeldet wird, haben die meisten Glasfabriken in der Tschecho-Slowakei ihren Arbeitern mit der Begründung getündigt, daß sie wegen weiterer Verschlechterung der Geschäftslage zur Einstellung ihrer Betriebe gezwungen seien.

Aber der Zeitgedanke seiner Anschauungsweise besteht doch in dem Satz: „Wirtschaft darf nicht mehr Sache eines Einzelmenschen sein, sondern muß zu einer Sache der Allgemeinheit werden.“ Wir müssen eine Gemeinwirtschaft treiben, eine Planwirtschaft, eine organisierte Wirtschaft, und zwar nicht nur im Betrieb selbst, sondern auch in den Verbindungen der Einzelbetriebe untereinander und in der Zusammenfassung der Einzelwesen zu dem Gesamtwirtschaftskörper.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß das Petroleum zum ersten weltpolitischen Faktor geworden ist, und daß es im Mittelpunkt der imperialistischen Weltpolitik im nächsten Jahrzehnt stehen wird. Dies verkennen heißt, sich an der Weltpolitik überhaupt zu desinteressieren.

Staatsberatungen im Roten Hause.

Stadtverordnetenversammlung am 14. Juni 1921.

Das Haus begann mit der Beratung einer Reihe Haushaltspläne für 1921. Die Kammerverwaltung hatte im letzten Jahre bei einer Ausgabe von 280 000 Mk. eine Einnahme von 200 000 Mk. erzielt.

Genosse Grünhagen wies darauf hin, daß einzelne Posten erhöht werden müßten. Der Zuschuß, den der Schöneberg in Ostpreußen durch wirtschaftliche Maßnahmen gemildert werden. Die Instandhaltung als Aufstärker erfordert zwar eine Summe von 82 000 Mk., es wurde aber dadurch für die Bevölkerung ein Platz geschaffen, der einem wirklichen Bedürfnis entspräche. Der Etat wird darauf genehmigt.

Stadtverordneter (D. P.) berichtet, daß die Stadtbücher einen Zuschuß von 607 250 Mk. beanspruchen, daß sei ein Mehr von 864 960 Mk. gegenüber dem Vorjahre. Er bedauert, daß ausländische Zeitschriften bei dem jetzigen Stand unserer Geldta nicht mehr gehalten werden können. Der Etat wird ebenfalls genehmigt.

Direktor Fuchs berichtet über die Staats des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes. Der erste schließt mit einem Überschuß von 2 Millionen und der zweite mit einem solchen von 4 Millionen ab.

Stadtverordneter (D. P.) rügt den Mangel an Wasser auf der Westerpforte, der bei einer Feuersgefahr zur Katastrophe auszuwachsen könnte. Auch in gesundheitlicher Beziehung seien dort durch den Wassermangel unhygienische Zustände geschaffen worden.

Direktor Fuchs erwidert, daß der Senat der Ansicht sei, daß die Wasserversorgung „Wasserspiegels“, der das Gelände bedeckt, für Abhilfe sorgen muß. Nach weiterer kurzer Debatte werden die Etats angenommen.

Neben das Arbeitsamt berichtet Stadtverordneter (D. P.). Die im Etat für Autosfahrten angelegten 1000 Mk. sind auf Antrag gestrichen.

Die Mängel des Arbeitsamtes.

Genosse Neel hält das Arbeitsamt in seiner jetzigen Gestalt für nicht zweckmäßig. Es ist ausgeschlossen, daß die Gemeinden des Freistaates hiervon Gebrauch machen können. Das Arbeitsamt erfüllt nur dann seinen Zweck, wenn es in Verbindung mit den Gewerkschaften-Fürsorgestellen gebracht wird. Weiter müssen die Beamten der beiden Hände in Hand arbeiten. Hier könnte viel Zeit und Geld gespart werden. Ein großer Mangel ist, daß die Nachweiskontrollen nicht mit Hochdruck besetzt sind. Es sind Beamte in den einzelnen Abteilungen, die von dem Gewerbe keinen blassen Schimmer haben. Daß der Jüngling Vorrechte vom Magistrat eingeräumt werden, um sich selbst ihre Arbeitsstunden auszuwählen, sei zum Schaden der Allgemeinheit. Dies müßte schnellstens geändert werden. Eine ganz besondere Härte sei beim hiesigen Arbeitsamt aufgetreten, indem es dem Vermittler direkt von seiner vergewaltigten Behörde verboten sei, die Umänderung der Stempelzeit dem Einzelnen bekannt zu geben. Personumänderungen werden mandamental in unfehlbarer Schrift ausgehängt, so daß es vorkam, daß Ältere Leute, die schlecht sehen, davon nicht Kenntnis nehmen konnten. Alle Antragsteller werden von den Vermittlern an den Kellner Friedrich in der Wiedenburgerstraße verwiesen, und dauert es dann 3-4 Wochen, ehe das Geld nachgezahlt wird. Der Fall des einen Herrn, der seine zerliefene Arbeitslosenkarte dem Amt eingeschickt hat und dafür eine Geldstrafe von 50 Mk. erhielt, bedarf der Abänderung. Redner erlucht den Senat, das Gerichtsurteil entweder aufzuheben oder die 50 Mk. dem Verurteilten zurückzuerstatten.

Stadtverordneter (D. P.) erwidert, daß die Einstellung von Nacharbeitern als Vermittler angestrebt sei. Die Verschiebung der Stempelzeiten war nötig, um eine bessere Kontrolle zu haben.

Genosse Kraghnski beschwert sich, daß die Anstalten, die zu dem Zwecke eingesetzt seien, um Mißstände abzustellen, niemals gehört worden seien.

Ein Antrag Reel-Fleissner, der die Rückerstattung der Straßkosten von 50 Mk. an den betr. Seemann fordert, wird von der Rechte abgelehnt.

Für das Stadtmuseum soll eine Erhöhung der Feuerversicherung erfolgen.

Beim Etat des Kraftverkehrsamtes bemängelt Stadtverordneter (D. P.) die großen Ausgaben für Personentransporte.

Bei der Beratung des Polizeietats entwickelt sich eine längere Aussprache über die Einwohnerwehr.

Stadtverordneter (H. S. P.) wirft dem Senat vor, daß für die Einwohnerwehr 1 200 000 Mk. verplant werden. Ein so kostspieliges Ausrüstungsbedürfnis brauchen wir nicht.

Senator Plehm: Die Einwohnerwehr soll die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Freistaat gewährleisten. Die Einwohnerwehr bringt insofern eine Ersparnis, als bei ihrem Fehlen die Polizeitruppe verstärkt werden müßte. Wenn die Zeiten ruhiger werden, dann wird auch an einen Abbau des Polizeietats herangegangen werden können.

Stadtverordneter (H. S. P.) erhält vom Präsidenten einen Ordnungsruf, weil er dem Senat vorwirft, daß er die Stadtverordnetenversammlung systematisch belästigt.

Gen. Kraghnski plädiert ebenfalls für Aufhebung der Einwohnerwehr. Der gewaltige Polizeietat sei unnötig. Wenn seitens der Arbeitgeber keine Provokation hervorgerufen werden wird, auch die Arbeiterklasse sich ruhig verhalten. Wenn Unruhe zur Unruhe vorhanden ist, wird auch die gesamte Polizei nicht in der Lage sein, die Unruhen zu unterdrücken.

Stadtverordneter (D. P.): Wir brauchen die Organisation zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die wenige Arbeit, die wir noch haben, wollen wir unserer Arbeiterschaft erhalten. Wir können nicht dulden, daß auf Betreiben gewisser Elemente alles drunter und drüber geht. Deshalb brauchen wir diese Einrichtungen. (Zuruf des Stadtvorges: Das werden wir in 24 Stunden sehen.)

Stadtverordneter (D. P.): Wenn uns Stadtverordneter Kraghnski die Aufrechterhaltung geben kann, daß die Arbeiterklasse Ordnung hält, dann können wir an einen Abbau denken.

Gen. Kraghnski verlangt in der Entgegnung eine ähnliche Zustimmung von Seiten der Arbeitgeber.

Stadtverordneter (D. P.) weist darauf hin, daß bei der jüngsten Seife von gewisser Seite den Gewerkschaftsführern sehr oft die Regel aus den Händen gerissen wurden. Den Jurist des Abg. Roggenbuck bei den Ausführungen des Stadtvorges bringt er in Verbindung mit einem

Drohenden Streik der städtischen Arbeiter.

Nach Andienung einiger Arbeiter im Auswärtigen Bureau, die infolge einer unbefugten Reise nach Antwerpen erfolgt sei, sei von linksradikaler Seite unter der städtischen Arbeiterschaft eine wilde Seife für einen großen Streik getrieben worden. Da aber unter der Arbeiterschaft für einen Streik aus diesem Anlaß keine Meinung vorhanden gewesen sei, habe man die Angelegenheit zu einer großen Lohnbewegung aufgezogen.

Gen. Plehm glaubt nicht, daß durch Seife Unruhe unter der Arbeiterschaft entfacht werde. Die Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft habe ihre Ursache in den großen sozialen Gegensätzen.

Stadtverordneter (H. S. P.) will mit den von ihm abgegebenen Zwischenruf in seiner Weise mit dem drohenden Streik der städtischen Arbeiterschaft in Verbindung gebracht wissen. In der Lohnbewegung der städtischen Arbeiterschaft ist vom Oberschlächtersaushaus ein Beschluß gefaßt worden, der die Tarife unterschiedlich erhöhen wolle, um so einen Keil in die Arbeiterschaft zu treiben. Es sei jedoch nicht gelungen, die Einigkeit unter der Arbeiterschaft zu zerstören. Der größte Teil der Arbeiterschaft habe sich für den Streik ausgesprochen. Wenn die städtischen Betriebe geschlossen

würden, dann sei dafür die Rechte des Hauses verantwortlich zu machen.

Stadtverordneter (D. P.) bemerkt, daß die Feuerwehr zum Streik aufgefordert worden ist. Wenn die Forderungen die die Feuerwehr gestellt hat, gerecht sind, werden wir sie bewilligen. Dann geht es auf die Verhältnisse bei Schicht ein. Gegen die Feststellung des Dampfers „Erdbeer“ wird mit einem Streik gedroht. Er sagt dem weiter: Was gehen wir die englischen Arbeiter an, ich wisse auf das internationale Proletariat! (Gen. Kraghnski ruft dem Stadtverordneter D. P. Unverschämtheit zu!)

Gen. Kraghnski erhielt vom Präsidenten zwei Ordnungsrufe.

Gen. Kraghnski verlangte vom Vortrager, daß er dem Stadtverordnetenrat das Wort entziehe, denn derselbe bringe durch seine Forderung ungeheure Aufregung in das Haus. Stadtverordneter D. P. habe seine Geschäftsführung sehr schlecht verwaltet, statt dessen habe er die englische Arbeiterklasse, die schwer um ihre Existenz kämpfe und von uns unterstützt wird, in größter Weise beschimpft. Daß er von der Internationalität so niedrig denkt, sei bezeichnend. Dr. und auf die Mitarbeit der uns umgebenden Nationen angewiesen, und erhebt er schärfsten Protest gegen die Ausführungen D. P.'s.

Der Polizeietat wurde darauf gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Bei Beratung des Etats für das Rathaus stellte Stadtverordneter Herrmann folgenden Antrag: Der Etat ist zu genehmigen, mit der Aufforderung an den Senat, scheinung die Auflösung des Reichsanlages in die Wege zu leiten in der Weise, daß fortan keine Pländer mehr angenommen, sondern nur noch bis zum Ablauf der Reichsfrist ausgegeben werden mit der Maßgabe, daß Bedürftigen auf Nachweis und nach Befinden des Reichsanlages Pländer bis zu 50 Mk. kostenlos verabfolgt werden können.

Der Antrag wurde nahezu einstimmig angenommen.

Die Etats der Marktverwaltung, der Handels- und höheren Handelsschule, sowie der Müllabfuhr wurden nach kurzer Aussprache in erster Lesung angenommen. Die Beratung der übrigen Haushaltspläne wurde vertagt.

Nach Entlastung der Jahresrechnung der Wohlfahrtsverwaltung für 1916 wurde die öffentliche Sitzung gegen 8 Uhr geschlossen.

Danziger Nachrichten.

Postenachrichten. Eingang am 13.: Belg. D. „Marba“ von Neapel (Passagiere, Güter), am 14. Dän. D. „Altonia“ von Neapel (Passagiere, Güter), Engl. D. „Kollino“ von Hull (Passagiere, Güter), Amerik. D. „Godson“ von New York (Passagiere, Güter), Ausgang am 13.: Dän. D. „Mar“ nach Olesund (Leer), Amerik. D. „Monala“ nach New York (Güter), am 15.: Dän. D. „Herkules“ nach Evinemünde (Holz), Dän. D. „Elisabeth“ nach Evinemünde (Holz), Dän. D. „Richard“ nach Evinemünde (Holz).

Polizeibericht vom 14. Juni 1921. Verhaftet: 21 Personen, darunter: 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen Bedrohung und Mißhandlung, 3 zur Festnahme aufgegeben, 8 in Polizeihhaft.

Standesamt vom 14. Juni 1921.

Lobesfälle: Frau Margarete Pfeifferbrück geb. Polnauer, 86 J. 1 M. — Verkäuferin Josefa Mazurkiewicz, 26 J. 3 M. — Rentier Robert Günther, 75 J. 4 M. — Dentist Martin Gennung, 72 J. — Schmied Anton Klinek, 59 J. 4 M. — Invalid Johann Krenschmidt, 71 J. 10 M. — Erna Weller, ohne Beruf, 15 J. 2 M. — Kaufmann Rautenberger der 8. Batterie Feld-Art. Regt. Nr. 71 Artur Kühn-Wegel, 20 J. 4 M. — Tochter des Magistratsangestellten Oskar Bange, 6 J. 6 M. — Unheilig 1 Z.

„König Kohle.“

Roman von Upton Sinclair.

(Fortsetzung.)

12) Hal, der müde war, verlangte nichts Besseres, als dahinzuschleichen und die Stille zu genießen; Mary Burke jedoch wollte sich über ihren geheimnisvollen Begleiter näher unterrichten.

„Sie haben gewiß noch nicht lange in Bergengruben gearbeitet.“

„Gen. Smith“, bemerkte sie.

„Hal war ein wenig verwirrt. Wie haben Sie das entdeckt?“

„Sie sehen nicht so aus.“ — Sie sprechen nicht so. Sie sind anders, als alle und alles hier. Ich weiß es nicht recht zu sagen, aber Sie erinnern mich an Gedichtbücher.“

Obwohl Hal sich durch dieses naive Bekenntnis geschmeichelt fühlte, lag ihm doch nichts daran, über sein eigenes Geheimnis zu sprechen. Er nahm seine Zuflucht zu einer Frage über die „Gedichtbücher“. „Ich habe einiges gelesen“, sagte das Mädchen. „Vielleicht mehr, als Sie glauben.“ Das Letzte kam mit einem Aufblenden ihres alten Trübses heraus.

Er stellte weitere Fragen und erfuhr, daß auch sie, gleich dem Bienenstocken Andy, unter den Einfluß dieser aufstrebenden Institution, der amerikanischen Volksschule, gekommen war. Sie hatte Lesen gelernt, und die hübsche, junge Lehrerin hatte ihr gegeben, ihr Bücher und Zeitschriften geliehen. So ward ihr der Schlüssel zu einer Schatzkammer gegeben, ein Rauberteppich, auf dem sie die Welt durchreisen konnte. Diese Gleichnisse brachte Mary selbst vor; denn die „Krautischen Nächte“ gehörten zu den Büchern, die sie entliehen. An Regentagen pflegte sie sich hinter das Sofa zu verziehen — und dort an einer Stelle, wohin das Licht drang, zu lesen —, sicher vor jeder Störung durch die kleinen Anwesenheiten.

Joe Smith hatte die gleichen Bücher gelesen, und dies behauptete Mary sonderbar; denn Bücher kosteten Geld und waren schwer zu beschaffen. Sie erzählte, wie sie das Kohlenlager auf der Suche nach neuen Rauberteppichen durchstöbert, wie sie ein „Gedichtbuch“ von Longfellow, eine amerikanische Geschichte, einen Roman: „David Copperfield“ und als letztes und merkwürdigstes einen anderen Roman: „Stolz und Vorurteil“ gefunden hatte. Eine seltsame Laune des Schicksals — die kleine, sentimental behende Jane Auster in einem Kohlenbergwerk des wilden Westens! Ein Abenteuer sowohl für Jane, als auch für Mary.

Wie hatte Mary es aufgefacht? — fragte sich Hal. Hatte sie nach Art kleiner Kadnerinnen in den Ecken verweilt, die sich schützten, wo sie sich geschweigt? Und er erfuhr, daß es ihr Verzweiflung gebracht. Diese Welt dort draußen mit ihrer Freiheit und Sauberkeit, ihren Reizen, die ein schönes, lohnenswertes Leben führten, alldies war nicht für sie; sie war in einem Kohlenrevier an einem Waldheimer gefesselt. Seit dem Tode ihrer Mutter war alles noch viel ärger geworden. Ihre Stimme wurde, da sie dies sagte, hart und tonlos. Hal hatte noch nie aus einer jungen Stimme eine solche Hoffnungslosigkeit vernommen.

„Sind Sie immer nur hier gewesen?“ — fragte er.

„Ich war in zwei anderen Kohlenlagern“ — erwiderte sie. — „Zuerst in Gordon und dann in East-Rum. Aber sie sind alle gleich.“

„Sind Sie nie in die Städte gekommen?“

„Ein oder zweimal im Jahr, immer nur auf einen Tag. Einmal war ich in Eberidan und habe in der Kirche eine Dame kennen gelernt.“

Sie schweig einen Augenblick, versunken in diese Erinnerung. Dann veränderte sich plötzlich ihre Stimme, er glaubte zu fühlen, wie sie in der Dunkelheit tragend den Kopf zurückwarf. „Ich will Sie nicht mit meinem Kummer belästigen. Ich weiß, wie langweilig das für andere ist. — Habe es selbst an meiner Nachbarin, Frau Zamboni, zur Genüge erfahren. Kennen Sie sie?“

„Nein“ — entgegnete Hal.

„Gott weiß, die Arme hat ja Sorgen genug. Ihr Mann taugt nicht viel, er ist mit dem Trunk besudelt; außerdem hat sie elf Kinder, und das ist doch zu viel für eine Frau. Finden Sie nicht auch?“

Sie fragte das mit einer solchen Reiztheit, daß Hal Lachen mußte. „Ja“ — pflichtete er bei — „ich finde es auch.“

„Ich glaube, die Leute würden ihr mehr helfen, wenn sie nicht so viel jammern wolle. Und die Hälfte davon in einer slavischen Sprache, die kein Mensch versteht.“ Und Mary begann familiäre Geschichten über Frau Zamboni und ihre anderen polnischen Nachbarn zu erzählen und ahnte nach, wie sie den trübsen Dialekt verunstalteten. Hal fand ihren Humor entzückend und naiv; er bewachte sich, sie während des übrigen Schatzerganges bei diesem heiteren Geplauder festzuhalten.

Als sie jedoch auf dem Heimweg begriffen waren, kam ihnen die Frage nahe und sagte sie an. „Sind Sie nicht ein Schrift-“

Man blinnte sich um, dann packte sie Hal beim Ärmel und ihm zuflüsternd, daß er schweigen möge, zog sie ihn tiefer in den Schatten. Eine gebeugte Männergestalt torfelte vorüber.

„Als der Mann ins Haus getreten, sagte Mary: „Das war mein Vater, wenn er so ist, ist es nicht gut, ihn in die Nähe zu kommen.“ Hal hörte in der Finsternis, wie rasch ihr Atem ging.“

Das war also Marys Kummer — war das Geld, das auf dem Heim wucherte und das sie bei ihrer ersten Begegnung angebeutet hatte! Und Hal begriff mit einem Male gar vieles. — begriff weshalb ihr Heim alles Schmuckes bar ist und weshalb sie ihren Besuch nicht zum Niederlegen aufgefördert hat. Er verhaarte stumm neben ihr, wachte nicht, was er sagen sollte. Und noch ehe er ein Wort gefunden, brach Mary aus: „Oh, wie habe ich doch O'Callahan, der meinem Vater das Zeug verkauft! Der hat ein Heim, wo es genug zu essen gibt und seine Frau zieht feine Kleider an, geht Sonntags zur Messe und dünkt sich viel zu gut für eines Grubenarbeiters Tochter! Manchmal möchte ich diese beiden töten!“

„Das würde auch nicht viel nützen“ — sagte Hal zu erwidern.

„Ja, ich weiß es, dann läme ja nur ein anderer an ihre Stelle. Man müßte mehr tun, als das, man müßte die Dinge hier ändern; die müßte man fassen, denen O'Callahan Geld einbringt.“

Als Marys Geist suchte nach Gründen. Hal hatte gemeint, ihre Festigkeit sei auf Beschämung zurückzuführen oder auf die Angst vor dem rohen Empfang, der möglicherweise zu Hause ihrer harpte. Noch lag genug unbenußter Egoismus in Hal Warners Gemüthen, um ihn in Erwägungen zu versetzen über diese geistige Phänomene bei der Tochter eines einfachen Grubenarbeiters; und heute, wie bei ihrer ersten Begegnung, verwandelte sich sein Mißleid in intellektuelles Interesse.

„Einmal wird mit der ganzen Trübsal ausgeräumt werden“, — sagte er. Er hatte früher nicht gewußt, daß er ein Anhänger des Alkoholverbotes sei, diese Erkenntnis war ihm urplötzlich gekommen.

„Ich fürchte, es wird zu spät, wenn damit nicht bald aufgeräumt wird. Es ist ein Anblick, der das Herz schwer macht, wenn man die jungen Burken nach Hause torfeln sieht, derart betrunken, daß sie nicht einmal mehr laufen können.“

Hal hatte noch keine Gelegenheit gehabt, diese Seite des Nord-Landes zu sehen. „Sie verkaufen auch den Jungen Alkohol?“

(Fortsetzung folgt.)

Bewerkschaftliche Zeit- und Streitfragen

Laute das Thema hat der Vorlesende Tarnow am Freitag auf dem Verhandlungstag der hiesigen Arbeiter eingeleitet. Tarnow führte eine Reihe von Zweifeln auf, die sich ihm bei der Betrachtung der hiesigen Verhältnisse und der Arbeiterbewegung aufgeworfen haben. Er sprach von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er sprach von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er sprach von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

1. Zur grundsätzlichen Stellung des Verbandes.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

2. Zur kommunikativen Arbeitsbewegung.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

Das Krupp-Werk in Essen.

Die Teilnehmer des letzten Gewerkschaftskongresses am Nationalen Institut in Münster haben kürzlich den Krupp-Werken in Essen einen Besuch abgestattet. Den wichtigsten Teil des Besuchs bildete die Besichtigung der verschiedenen Werke.

Das Werk beschäftigt zurzeit 44.000 Arbeiter und 8.000 Angestellte. Die oberste Leitung besteht aus zehn Direktoren. Ihnen sind wieder die Abteilungsleiter und Betriebsleiter unterstellt. Die gesamte Betriebsorganisation gliedert sich in 108 Einzelbetriebe, die selbständig an die oberste Leitung ihre Betriebsabrechnung zu liefern haben.

2. Zur Frage der Arbeitsgemeinschaft. Ausgehend von der Überzeugung, daß sich die Wirtschaft der Arbeiter an der Gestaltung der Wirtschaft beteiligen muß, ist die Idee der Arbeitsgemeinschaft entstanden. Diese Idee ist in der hiesigen Arbeiterbewegung sehr verbreitet.

4. Zur Frage der Organisationsform. Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

a) Jüngsten Berufsverbände, deren Organisationsgebiete ausschließlich oder fast ausschließlich in der gleichen Industrie liegen, werden durch Angehörige dieser Industrie gebildet. b) Für diejenigen Berufsverbände in gemischten Berufen, die hier nur vereinzelt und nicht in besonderen Betrieben tätig sind, werden die für den Betrieb maßgebenden Organisationen als zuständig bezeichnet.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

Zur Zusammenfassung der Hand- und Kopfarbeiter in einer Gewerkschaftsorganisation hat der Verbandstag zurzeit noch nicht eine Entscheidung getroffen. Die Entscheidung darüber muß in erster Linie den betroffenen Gewerkschaften überlassen bleiben.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

Der Verbandstag erörtert sein Ziel und seine Aufgaben. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik. Er spricht von der Stellung der Arbeiter in der Wirtschaft und der Politik.

hundentage und verbleiben. (Starker Widerspruch.) Es sei dem Weg, die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiter aufrechtzuerhalten, wenn man sie zugleich belästigt und bedrängt, wie dies von kommunistischer Seite geschieht. Der Redner erklärt (als Unabhängiger) seine Partei als grundsätzlichen Gegner der Zersplitterung.

In der weiteren Diskussion verwarfen nach Korn und Meier Berlin sowie Freiburger-München die Arbeitsgemeinschaften und plädierten in der kommunikativen Frage insbesondere für die Selbstverwaltung. Demgegenüber wurde von Tiedler-Kreider, Kuntze, Kretschmer, Kretschmer-Stuttgarter, Schlotter-Breuerhagen, Wendler, Kohn der Standpunkt vertreten, der Verband sei mit seiner Selbstverwaltung bis an die Grenzen der Möglichkeit gegangen. Insbesondere wurde auch gegen die U.S.D.-Redner ausgesprochen, daß sie die Gewerkschaften der kommunistischen Seite als Feinde betrachten und nun auf die Trümmer ihrer eigenen Bewegung, aber auch auf Trümmer der Gesamtarbeiterbewegung, soweit sie vorhanden, das Wort: „Meine Schuld, meine größte Schuld“ schreiben sollten.

Die Resolution Tarnow wurde angenommen, die Abschnitte 1 und 4 gegen eine Stimme, Abschnitt 3 mit großer Mehrheit, Abschnitt 2 in namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 77 Stimmen.

Aus aller Welt.

Geisteswunder mit gefüllten Geburtstagen. Eine große Geisteswunder mit gefüllten Geburtstagen. Eine große Geisteswunder mit gefüllten Geburtstagen. Eine große Geisteswunder mit gefüllten Geburtstagen.

Ein Walfisch in der Ostsee. Die aus Schweden berichtet wird hatten zwei Segler, die sich auf einer Fahrt durch das Kattegat befanden, eine merkwürdige Begegnung. Mitten auf dem Kattegat hörten sie plötzlich einen eigenartigen Laut, wie wenn eine Kette über Felsen gezogen wird.

Das 26. Kind geboren wurde kürzlich einem in Gießen (Schweiz) wohnenden Ehepaar Ziegler. Sämtliche Kinder sind von derselben Mutter, die sich ihres jüngsten freute, als ob ihm nicht schon 25 andere zugekommen wären.

Einberufen. Das Glend der Kinder in Bayern, hauptsächlich in München, ist so groß, daß nur ein Drittel mit dem Nötigsten versehen werden kann. Eine Untersuchung hat ergeben, daß auf 300 unbemittelte Familien, die aus 2800 Personen bestehen, nur 200 Betten entfallen. Darunter waren 14 Familien, die überhaupt keine Lagerstätte hatten.

Die „gesunkene Moral“. Ein Pariser Journalist hat, um die Ehrlichkeit seiner Zeitgenossen auf die Probe zu stellen, einen eigenartigen Versuch gemacht. Er ließ in den verschiedensten Stadtteilen auf den Bürgersteigen ein Portemonnaie fallen, in dem ein fünfzigfrankiges Entgelt enthalten war. Der erste, der das Portemonnaie aufhob, war eine Dame von sehr würdevollem Aussehen. Sie warf einen schnellen und leichten Blick um sich und steckte das Portemonnaie ein.

in allen Stadien, vom reichen Untergestell, vom halbmontierten Lokomotivkessel bis zum fertigen leserbaren Fabrikat kann man hier finden, und im Hintergrund der Fabrik ist hinter der Glaswand das Heer der Werkstattschreiber, der Betriebsbeamten, von diesen Bureaus aus, eine Organisation für sich, wird der ganze Arbeitsprozeß geleitet. Hier kann man ein Stück Taylor-System studieren, das nicht zuletzt in deutscher Aufmachung auch bei Krupp seinen Einzug gehalten hat.

Das Dankgebet. Schampeddin, ein weiser Mann in Bagdad, gewährte im Scheine des Mondlichts eine dunkle Gestalt in seinem Garten. Hurtig holte er Pfeil und Bogen, denn es glaubte, einen Räuber vor sich zu haben, legte an, schoß und begab sich dann ruhig zu Bett. Am nächsten Morgen in aller Frühe aber eilte er in den Garten, um zu sehen, wen er getroffen, und fand zu seinem größten Erstaunen, das er mit dem Pfeil seinen eigenen — Kastran getroffen, den seine Frau zum Töten in den Garten gehängt hatte. Flugs kniete Schampeddin nieder, um zu beten, dann faltete er die Hände über die Brust, warf sich auf den Boden, küßte ihn und rief mit lauter Stimme: Gelobt sei Allah und sein Prophet! Was für ein Glück war es doch, daß ich den Kastran nicht anhatte.

Die größte Blume. Auf den Inseln des Hinterindischen Archipels gedeiht eine Schmaragd-Blume, die Rafflesia, welche die größte aller bekannten Blüten besitzt. Sie besteht aus fünf ziegelförmigen Blütenblättern, die sehr fleischig, fast zwei Zentimeter dick und mit zahlreichen gelblich-weißen unregelmäßig geformten Erhöhungen besetzt sind; die Staubgefäße bilden eine dicke rote Säule. Im geschlossenen Zustande gleicht die Blüte einem riesigen Korkkops, während sie geöffnet bis zu einem Meter Durchmesser aufweist. Der von den Staubgefäßen umschlossenen Stempel gleicht einer mit einer fleischigen Masse gefüllten Schale von etwa 30 Zentimeter Durchmesser und strömt einen sehr unangenehmen Geruch aus.

Der abgeänderter Steuerentwurf

Leg dem Entwurf des Einkommens- und Vermögenssteuergesetzes. Nach diesem Entwurf ist das Einkommen bis 3000 Mark steuerfrei. Von 3000 bis 5000 Mark sollen die Einkünfte bis zu 10 Prozent des Einkommens gesteuert und von 5000 bis 10 000 Mark 15 Prozent als Steuer erhoben werden. Bei den höheren Einkommen bleiben die Sätze jedoch wieder hinter dem Reichstagsentwurf zurück, sie kommen ihm nur gleich resp. überlegen ihn um geringes durch die Anrechnung der Ergänzungssteuer. Im übrigen zeigt nachstehende Tabelle am besten das Verhältnis der neuen Sätze zu den bisherigen vorgeschlagenen und zu dem Reichstagsentwurf:

Einkünfte- Stufen	Steuer			Steuer nach Reichstags- entwurf
	alt	neu	Reichstags- entwurf	
3 000	300	150	50	17
3 500	350	204	100	28
4 000	400	264	150	37
4 500	450	325	200	46
5 000	500	400	250	55
5 500	550	475	300	64
6 000	600	550	350	73
6 500	650	625	400	82
7 000	700	700	450	91
7 500	750	775	500	100
8 000	800	850	550	109
8 500	850	925	600	118
9 000	900	1 000	650	127
9 500	950	1 075	700	136
10 000	1 000	1 150	750	145
10 500	1 050	1 225	800	154
11 000	1 100	1 300	850	163
11 500	1 150	1 375	900	172
12 000	1 200	1 450	950	181
12 500	1 250	1 525	1 000	190
13 000	1 300	1 600	1 050	199
13 500	1 350	1 675	1 100	208
14 000	1 400	1 750	1 150	217
14 500	1 450	1 825	1 200	226
15 000	1 500	1 900	1 250	235
15 500	1 550	1 975	1 300	244
16 000	1 600	2 050	1 350	253
16 500	1 650	2 125	1 400	262
17 000	1 700	2 200	1 450	271
17 500	1 750	2 275	1 500	280
18 000	1 800	2 350	1 550	289
18 500	1 850	2 425	1 600	298
19 000	1 900	2 500	1 650	307
19 500	1 950	2 575	1 700	316
20 000	2 000	2 650	1 750	325
20 500	2 050	2 725	1 800	334
21 000	2 100	2 800	1 850	343
21 500	2 150	2 875	1 900	352
22 000	2 200	2 950	1 950	361
22 500	2 250	3 025	2 000	370
23 000	2 300	3 100	2 050	379
23 500	2 350	3 175	2 100	388
24 000	2 400	3 250	2 150	397
24 500	2 450	3 325	2 200	406
25 000	2 500	3 400	2 250	415
25 500	2 550	3 475	2 300	424
26 000	2 600	3 550	2 350	433
26 500	2 650	3 625	2 400	442
27 000	2 700	3 700	2 450	451
27 500	2 750	3 775	2 500	460
28 000	2 800	3 850	2 550	469
28 500	2 850	3 925	2 600	478
29 000	2 900	4 000	2 650	487
29 500	2 950	4 075	2 700	496
30 000	3 000	4 150	2 750	505
30 500	3 050	4 225	2 800	514
31 000	3 100	4 300	2 850	523
31 500	3 150	4 375	2 900	532
32 000	3 200	4 450	2 950	541
32 500	3 250	4 525	3 000	550
33 000	3 300	4 600	3 050	559
33 500	3 350	4 675	3 100	568
34 000	3 400	4 750	3 150	577
34 500	3 450	4 825	3 200	586
35 000	3 500	4 900	3 250	595
35 500	3 550	4 975	3 300	604
36 000	3 600	5 050	3 350	613
36 500	3 650	5 125	3 400	622
37 000	3 700	5 200	3 450	631
37 500	3 750	5 275	3 500	640
38 000	3 800	5 350	3 550	649
38 500	3 850	5 425	3 600	658
39 000	3 900	5 500	3 650	667
39 500	3 950	5 575	3 700	676
40 000	4 000	5 650	3 750	685
40 500	4 050	5 725	3 800	694
41 000	4 100	5 800	3 850	703
41 500	4 150	5 875	3 900	712
42 000	4 200	5 950	3 950	721
42 500	4 250	6 025	4 000	730
43 000	4 300	6 100	4 050	739
43 500	4 350	6 175	4 100	748
44 000	4 400	6 250	4 150	757
44 500	4 450	6 325	4 200	766
45 000	4 500	6 400	4 250	775
45 500	4 550	6 475	4 300	784
46 000	4 600	6 550	4 350	793
46 500	4 650	6 625	4 400	802
47 000	4 700	6 700	4 450	811
47 500	4 750	6 775	4 500	820
48 000	4 800	6 850	4 550	829
48 500	4 850	6 925	4 600	838
49 000	4 900	7 000	4 650	847
49 500	4 950	7 075	4 700	856
50 000	5 000	7 150	4 750	865
50 500	5 050	7 225	4 800	874
51 000	5 100	7 300	4 850	883
51 500	5 150	7 375	4 900	892
52 000	5 200	7 450	4 950	901
52 500	5 250	7 525	5 000	910
53 000	5 300	7 600	5 050	919
53 500	5 350	7 675	5 100	928
54 000	5 400	7 750	5 150	937
54 500	5 450	7 825	5 200	946
55 000	5 500	7 900	5 250	955
55 500	5 550	7 975	5 300	964
56 000	5 600	8 050	5 350	973
56 500	5 650	8 125	5 400	982
57 000	5 700	8 200	5 450	991
57 500	5 750	8 275	5 500	1 000
58 000	5 800	8 350	5 550	1 009
58 500	5 850	8 425	5 600	1 018
59 000	5 900	8 500	5 650	1 027
59 500	5 950	8 575	5 700	1 036
60 000	6 000	8 650	5 750	1 045
60 500	6 050	8 725	5 800	1 054
61 000	6 100	8 800	5 850	1 063
61 500	6 150	8 875	5 900	1 072
62 000	6 200	8 950	5 950	1 081
62 500	6 250	9 025	6 000	1 090
63 000	6 300	9 100	6 050	1 099
63 500	6 350	9 175	6 100	1 108
64 000	6 400	9 250	6 150	1 117
64 500	6 450	9 325	6 200	1 126
65 000	6 500	9 400	6 250	1 135
65 500	6 550	9 475	6 300	1 144
66 000	6 600	9 550	6 350	1 153
66 500	6 650	9 625	6 400	1 162
67 000	6 700	9 700	6 450	1 171
67 500	6 750	9 775	6 500	1 180
68 000	6 800	9 850	6 550	1 189
68 500	6 850	9 925	6 600	1 198
69 000	6 900	10 000	6 650	1 207
69 500	6 950	10 075	6 700	1 216
70 000	7 000	10 150	6 750	1 225
70 500	7 050	10 225	6 800	1 234
71 000	7 100	10 300	6 850	1 243
71 500	7 150	10 375	6 900	1 252
72 000	7 200	10 450	6 950	1 261
72 500	7 250	10 525	7 000	1 270
73 000	7 300	10 600	7 050	1 279
73 500	7 350	10 675	7 100	1 288
74 000	7 400	10 750	7 150	1 297
74 500	7 450	10 825	7 200	1 306
75 000	7 500	10 900	7 250	1 315
75 500	7 550	10 975	7 300	1 324
76 000	7 600	11 050	7 350	1 333
76 500	7 650	11 125	7 400	1 342
77 000	7 700	11 200	7 450	1 351
77 500	7 750	11 275	7 500	1 360
78 000	7 800	11 350	7 550	1 369
78 500	7 850	11 425	7 600	1 378
79 000	7 900	11 500	7 650	1 387
79 500	7 950	11 575	7 700	1 396
80 000	8 000	11 650	7 750	1 405
80 500	8 050	11 725	7 800	1 414
81 000	8 100	11 800	7 850	1 423
81 500	8 150	11 875	7 900	1 432
82 000	8 200	11 950	7 950	1 441
82 500	8 250	12 025	8 000	1 450
83 000	8 300	12 100	8 050	1 459
83 500	8 350	12 175	8 100	1 468
84 000	8 400	12 250	8 150	1 477
84 500	8 450	12 325	8 200	1 486
85 000	8 500	12 400	8 250	1 495
85 500	8 550	12 475	8 300	1 504
86 000	8 600	12 550	8 350	1 513
86 500	8 650	12 625	8 400	1 522
87 000	8 700	12 700	8 450	1 531
87 500	8 750	12 775	8 500	1 540
88 000	8 800	12 850	8 550	1 549
88 500	8 850	12 925	8 600	1 558
89 000	8 900	13 000	8 650	1 567
89 500	8 950	13 075	8 700	1 576
90 000	9 000	13 150	8 750	1 585
90 500	9 050	13 225	8 800	1 594
91 000	9 100	13 300	8 850	1 603
91 500	9 150	13 375	8 900	1 612
92 000	9 200	13 450	8 950	1 621
92 500	9 250	13 525	9 000	1 630
93 000	9 300	13 600	9 050	1 639
93 500	9 350	13 675	9 100	1 648
94 000	9 400	13 750	9 150	1 657
94 500	9 450	13 825	9 200	1 666
95 000	9 500	13 900	9 250	1 675
95 500	9 550	13 975	9 300	1 684
96 000	9 600	14 050	9 350	1 693
96 500	9 650	14 125	9 400	1 702
97 000	9 700	14 200	9 450	1 711
97 500	9 750	14 275	9 500	1 720
98 000	9 800	14 350	9 550	1 729
98 500	9 850	14 425	9 600	1 738
99 000	9 900	14 500	9 650	1 747
99 500	9 950	14 575	9 700	1 756
100 000	10 000	14 650	9 750	1 765
1 000 000	551 800	436 900	462 800	56,3

Der neue Tarifentwurf wurde vom Ausschuss in erster Lesung gegen die Stimmen der Linken angenommen. Ueber die Abzüge ist es bisher noch zu keiner Entscheidung gekommen. Die Abzüge für Kinder und Unterhaltungsabgaben sollen jetzt entgegen der ersten Vorlage nicht beim Einkommen, sondern bei der errechneten Steuer erfolgen, und zwar wurde hierfür der Betrag von 100 Mark für jedes Kind usw. als Höchstbetrag angegeben. Abzüge für die Ehefrauen und die Pensionen selbst sind jedoch nicht mehr geplant. Gegen diese "Regelung" der Abzüge wurde von den Vertretern der Linken besonders Sturm gelaufen. Der neue Entwurf dürfte bald das Plenum des Reichstages beschäftigen, so daß dann Gelegenheit sein wird, die Stellungnahme der einzelnen Parteien öffentlich kennen zu lernen.

Die Bauarbeiter zum Schiedspruch.

Am gestrigen Tage, 14. Juni, tagte im Werkpesshaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes, die zu dem am 6. Juni gefällten Schiedspruch Stellung nahm. Kollege Brill begründete zunächst die Ablehnung des Angebotes der Unternehmer von 20 Pf. die Stunde als unüberwindliche Protzfrage. Von den Unternehmern im allgemeinen wird angeführt, daß ein Preisabbau zu verzeichnen sei und daß darum die Löhne nicht mehr erhöht werden abgelehnt werden müssen. Dieser Widerstreit er. Es sei das Angebot der Waren größer, als vor einem und zwei Jahren, so daß derjenige, der genügend Geld habe, sich heute mehr mit Waren versorgen kann, wie früher. Es seien auch einige Waren im Preise zurückgegangen, dieses seien aber Waren, die gar nicht oder fast selten bei den heutigen niedrigen Löhnen im Arbeitshaus vorkommen. Sagen sie, Waren, die unbedingt im Arbeitshaus vorkommen, gebrauch werden, nach dem von ihm aufgestellten Muster und den vom Statistischen Amt festgestellten Preisen, geliegen. Er habe geglaubt, das Tarifamt würde sich von diesem Gesichtspunkt leiten lassen, aber leider schenke es den Angaben der Unternehmer Glauben und fälle einen Schiedspruch, der nicht im entferntesten die Bauarbeiter befriedige. Er behandelte dann eingehend die Verhandlungen vor dem Tarifamt und erklärte auch, was in die Vertreter des Bauarbeiterverbandes nicht zu der ersten Sitzung des Tarifamtes erschienen waren und warum die Unternehmer kurz vor der zweiten Sitzung ihr Erscheinen absagten. Auch solche Randbemerkungen, die nicht herausfordern lassen. Die Bauarbeiterchaft wird den Unternehmern bei einer passenden Gelegenheit die Lektion geben, dessen können die Unternehmer sicher sein. Trotz der viel zu geringen Zulage von 60 Pf. die Stunde, habe er den Antrag, in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage, den Schiedspruch zur Annahme zu empfehlen. Die Kollegen sollten bedenken, aufgehoben sei nicht aufgehoben und empfehle er deshalb die Annahme nachfolgender Entscheidung:

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Bezirksverein Danzig, erklärt nach Kenntnisnahme des Schiedspruches und nach Würdigung aller einschlägigen Umstände:

1. Der Schiedspruch ist nicht derart, daß er die berechtigten Ansprüche der Bauarbeiterchaft befriedigen könnte und fordert die schärfste Kritik heraus. Sie bedauert, daß das Tarifamt bei Förderung der Bauarbeiter so wenig Verständnis entgegengebracht hat, da doch die Zulage der Bauarbeiter sprichwörtlich geworden ist. Die Zulage von 60 Pf. die Stunde reicht nicht im entferntesten aus um die erhöhten Ausgaben zu decken.
2. In Erwägung dessen, daß die heute gezahlten Löhne weit unter dem Existenzminimum stehen, insofern als die Löhne im Verhältnis zur Vorkriegszeit trotz der Zulage von 60 Pf. zurückgefallen sind.
3. In weiterer Erwägung, daß die ohnehin mäßige wirtschaftliche Lage der Bauarbeiterchaft

Aus dem deutschen Osten.

Wie das Koalitionsrecht der Landarbeiter bekämpft wird zeigt ein in unserem Königsberger Parteiorgan veröffentlichter Bericht aus Elbing, der auch im Freiland weitgehendstes Interesse beansprucht und den wir daher wie folgt übernehmen: Gleich nach dem 8. November 1918, als Führer der ehemaligen Konföderation ins Ausland flohen und Graf Westarp ins Ausland nach, waren die ostpreussischen Junker nicht angenehm be- rührt, als sie vernahmen, daß eine neue und freiere Zeit für die Landarbeiter hereinbrach. Sie fügten sich einwillig ins Unvermeidliche. In ihrer Bekämpfung wählten sie in die Forderungen der Landarbeiter. Sie fügten sich auch den von den Volksbeauftragten erlassenen Bestimmungen, die die Land- arbeiter von den mittelalterlichen Fesseln befreiten. Aber jetzt, nach dem Ausfall der Wahlen vom 6. Juni 1920, 20. Februar 1921 ist den Junkern der Kampf derartig geschwunden, daß sie alle Gegenmaßnahmen, die das Koalitionsrecht betreffen (Tarifwesen, Schlichtungsverfahren und Wohnungswesen), ein- fach mit Stillschicken, Drohungen, wie sofortige Entlassung, Aussetzen aus der Wohnung usw., die früher nur schäffern hier und dort ausgeübt wurden, werden jetzt langem praktisch durchgeführt. Ohne viel Federlesens wird der Arbeiter, der dem Besitzer ungenügend ist, sofort entlassen, die Frau wird ihm weggenommen oder ihr das Futter (die Weib) entzogen.

Im Kreise Elbing, demjenigen Teile, der nicht zum Preussischen gehört, werden die oben geschilderten Praxis in reichem Maße an. Hier legen sich Junker und Junker- genossen einfach über tarifliche Vereinbarungen und gesetzliche Bestimmungen hinweg. Obwohl sie sich immer enger im Bauernbund zusammenzuschließen, selbst die Kleinen mit 10 bis 20 Morgen aufnehmen, verzweifeln sie andererseits ihren Arbeit-

ern das Recht im Landarbeiterverband oder gar in der Sozialdemokratischen Partei zusammenzufinden. Um aber den letzten Arbeiter aus dem Deutschen Landarbeiter-Verband und der Sozialdemokratischen Partei herauszuholen, werden einzelne ihrer Arbeiter über Tarif entlassen, um sie dadurch zur Ein- wirkung auf ihre Mitarbeiter zu veranlassen und diese zu ebenbürtigen Werkzeugen zu machen.

In einigen Orten des Kreises Elbing ist der Deutsche Landarbeiter-Verband bereits völlig unterdrückt, weil die Ver- trauensleute und Kreisleiter hier vollständig verjagt haben. Arbeitszeiten von 16 Stunden täglich sind keine Seltenheiten mehr. Ebenso zahlt man den tarifmäßigen Lohn nicht und gewährt keineswegs das vereinbarte Deputat. Die Arbeiter werden derart eingeschüchtert, daß sie nicht einmal mehr zu Versammlungen kommen, die vom Deutschen Landarbeiter-Ver- band oder der Sozialdemokratischen Partei einberufen werden. In den Versammlungen der Deutschnationalen, die man neuer- lings in den Mittagsstunden abhält, werden die Arbeiter ein- fach kommandiert. Als gebildige Schafe folgen sie dem Wolf im Schafpelz. Wir stellen die Frage: Wie lange will die Ge- meinschaft des Deutschen Landarbeiter-Verbandes diesem rechtswidrigen Treiben der Kränkler im Kreise Elbing noch zusehen? Wenn nicht der letzte Rest der so mächtig auf- gebauten Arbeiterbewegung verloren gehen soll, muß sie ihre Organe anweisen, hier kräftig zuzugreifen. Das Vertrauen der Arbeiter zu den leitenden Organen muß neu geschaffen werden. Ein Einschreiten der Gewerkschaft ist sofort am Platze. In die Landarbeiter stellen wir die Fragen: Wer hat die dringenden Forderungen der Landarbeiter (Sicherung des Vereinigungsrechts, Arbeitsschutz, Regelung des Arbeits- und Dienstvertrages, rechtliche und wirtschaftliche Gleichstellung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter mit den gewerblichen

Arbeitern, Arbeiterlöhne der Hausangehörigen) erfüllt? Wer hat mit allen Mitteln, die Entziehung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und menschenwürdige Wohnungen für diese Arbeiter angeordnet? Wer war die treibende Kraft, wenn es galt, die Fürsorge für die Landarbeiter und Angehörigen um Lohn- und Deputatsfragen, sowie die Versorgung der Land- arbeiter mit Bekleidung zu treffen? In allen Fällen war es die Sozialdemokratische Partei, die Partei der Kopf- und Hand- arbeiter. Darum Landarbeiter im Kreise Elbing haltet den Landarbeiter-Verband hoch und treibt auch der Sozialdemokrati- schen Partei bei. Beide wahren und fördern eure Rechte.

Kormoran in Ostpreußen. In Kreis (Ostpreußen) fand dieser Tage eine Versammlung statt, an der auch Angehörige der Seite der Kormoranen vom großen Salzsee in Uth teilnahmen. Die Kormoranen bereiten die Provinz Ostpreußen und versuchen, junge Mädchen zur Auswanderung nach Uth und zum Eintritt in die Seite zu veranlassen, die bekanntlich die Vielweiberei auf ihre Fahnen geschrieben hat. Die Behörden und namentlich die Geistlichkeit warnen vor der Auswanderung und machen darauf aufmerksam, daß es sich bei diesen Werbungen in der Hauptsache um die Erlangung billiger und brauchbarer Arbeitskräfte handelt.

BORG CIGARETTEN

für Qualitäts-Raucher

Verantwortlich für Postamt Dr. Wilhelm Böge, für den Danziger Nachrichten und die Unterhaltungskategorie Fritz Weber, beide in Danzig; für die Internationale Bruno Gwert in Olin. Druck und Verlag von J. Gohl u. Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Mittwoch, den 18. Juni 1921, abends 7 Uhr.
Die Weber
Schauspiel in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Metz.
Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende 9¹⁵ Uhr.
Schluß der Spielzeit 1920/21.

Neues Operetten-Theater

Direktion: Paul Baumane.
Heute und folgende Tage
Anfang 7.30 Uhr Anfang

Großer internationaler Ringer-Wettstreit

am den großen Preis von Danzig im Betrage von 10000 Mark in bar.

Monte Mittwoch (18. Juni) ringen:
Philippson, gegen Hammel, Danzig, gegen Neukölln

Entscheidungskampf:
Schmitt, gegen Siegfried, Westfalen, gegen Deutschland

Großer Herausforderungs-Kampf:
Pekriske, gegen Goodwin, Danzig, gegen Meisterboxer v. Europa

Heute Herr Philippson hat sich auf die Herausforderung des Herrn Goodwin an die Teilnahme der Kampfringere sofort bereit erklärt, mit diesem zum Bestkämpfe anzutreten.

Vor dem Ringkämpfen das glänzende
Variété-Programm!

Vorverkauf im Demmehaus, Langgasse.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anlaß 7¹⁵ Uhr.

Libelle
Musik, Gesang, Tanz.

Lichtbild-Theater

III. Damm 2. (4409)
Spielplan vom 18. bis 17. Juni 21
Apollon
Die Schugglerin
Ein Drama aus dem mexikanischen Grenzberg in 5 Akten mit Wanda Treumann.
Die Juwelen des Buddha
Ein unheimliches Detektiv-Abenteuer in 6 Akten.
Verflixte Zufälle
Lustspiel in 2 Akten. (4519)

Kleinhammer-Park Langfuhr

Inhaber P. Malkowski. (4386)
Herrlicher Garten, saurenovierter Saal in Kaffee, täglich frisches Gebäck
Spezialausschank der Danziger Aktien-Bierbrauerei

Jeder Besitzer des Kommentars zum Betriebsabbruch von Dr. Georg Flatau braucht auch den soeben erschienenen
Kommentar
zu der Verordnung betreffend Maßnahmen gegen Betriebsabbrüche
Betriebsabbrüche und Stillelegungen
nach der Ausbreitungsweltung
Unentbehrlich für Betriebsräte, Gewerkschaften, Behörden Arbeitgeber u. Arbeitnehmer.
Preis 1,20 Mark und 20% Fernversandzuschlag
Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32

Robert Ehmann

Altstadtkircher Graben 3
neben der Tabakfabrik von M. A. Hassel.
Prima Gammaru-Bolle 4
Lose 50 Gramm . . . 8.50, 8.50, 4.
Vieler Knaben-Anzüge 90
Keine Wolle mit Zwirnbeize.
Eigenes Fabrikat in 10 Größen von 4 bis 14

Schwangeren-Fürsorge

Kostenlose Beratung
für schwangere Frauen und Mädchen
Sandgrube 9/16.
Sprechzeit: Jeden Freitag von 5-7 Uhr nachm.
in besonders dringenden Fällen: wochentags von 4-5 Uhr nachmittags bei dem Frauenarzt Dr. Kownacki, Langfuhr, Hauptstraße 48, 2 Tr. Jugendamt. (3441)

Hüte

für Damen und Herren
werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit
umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß
Annahmestelle
am Lawendgasse Nr. 8-7.
(gegenüber der Markthalle). (4388)

Bahn-Kranke

brauchen nicht lange zu warten und werden möglichst gleich nach ihrem Kommen behandelt. Neue Gabile auf Wunsch bis 24 Std. Umarbeitungen und Reparaturen werden mögl. am selben Tage an- gefertigt. Goldbrillen, Kronen etc. in la Gold. Garantie für Brauch- barkeit. Sehr schonende, möglichst schmerzlose Behandlung. Dank- schreiben über schmerzloses Zahn- ziehen. Niedrige Kostenberechnung. Sprechzeit 8-7, Sonntags 9-12.
Institut für Zahnleidende
Telefon 1831 Pfefferstadt 71 Telefon 2881

Geschlechtskranke

jeder Art (Harnröhrenleiden, frisch und spez. vor- altet, Syphilis, Manneschwäche, Weisfluß), wenden sich vertrauensvoll an Dr. Dammann's Heilanstalt, Berlin R 508, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden 9-11 und 2-4, Sonntags 10-11. Belehrende Broschüre mit zahlr. freiwilligen Dankschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspitzung, ohne Berufs- störung gegen M. 2.— diskret in verschlossenem Kuvert ohne Absender. Leiden genau angeben.

Volkspfürsorge, Spiegel mit Konsole und Sportwagen

Gewerkschaftlich-Gesell- schaftliche Versicherungs- Aktiengesellschaft
- Sterbekasse. -
Kein Polsterverkauf.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.
zu verkaufen. Befähigung von 4 Uhr an. (4520)
Baumgart, Gasse 16, 1 Tr. I.
2 räd. Handwagen
auf Federn, 10 Str. tragf., billig zu verkauf. Bauer, Bastards 2. Hof. (4521)

Ausführung sämtlicher

Druck-Aufträge

für den Geschäfts- und Familienbedarf

Massenaufgaben

in kürzester Frist



Reichste Auswahl in
Gewerkschafts- und

Parteiliteratur

Jugendschriften
Unterhaltungselektüre

Nicht Vorhandenes wird um- gehend besorgt durch unsere

Buchhandlungen

Am Spandhaus Nr. 6 - Paradiesgasse Nr. 32